

verlag, Freiburg Schweiz und Herder, Freiburg 1986. Kart. sfr. 24,80.

D. Mieth, Professor für Theologische Ethik in Tübingen geht es im vorliegenden Buch einerseits um die Frage nach dem sogenannten „Praxisbezug“ (8) der Theologie, zum anderen versucht er eine Antwort darauf zu geben, wie der Praktiker zu dieser Theorie in der Praxis kommt. Praxisbezug wird ja von der heutigen Theologie geradezu gefordert.

Diese Spannungseinheit von Praxis und Theorie, von Kontemplation und Aktion in der Theologie lässt sich an Modellen aus der Väterzeit und aus der Spiritualität des Mittelalters ablesen, wie z. B. an der Diskussion der Predigt Meister Eckharts über Maria und Martha. Auf die Relevanz der praktischen Erfahrung für die kirchliche Verkündigung in der heutigen Zeit geht Mieth in einem weiteren Abschnitt ein und weist dabei auf die Spannung zwischen Objektbereich der kirchlichen Verkündigung und Tiefendimension der menschlichen Erfahrung hin (43–63).

Gerade die Problematik der kirchlichen Verkündigung für den Menschen von heute bedarf der Vermittlung durch die praktische Erfahrung. „Was kirchliche Verkündigung im einzelnen über die Wahrheit des Glaubens und die Wirklichkeit des Handelns auszusagen hat, ist konkret nur dann erschließend und betreffend für den Menschen, wenn er die entsprechende Erfahrungschanze und Zeugenschaft hat.“ (62f) Dies gilt auch für die Erfahrung eines sittlich verbindlichen Anspruches. Weiters befragt der Autor das Grundmotiv der Leistungsideologie hinsichtlich seiner personalen, sozialen und religiösen Defizienz (64–81). Für die Theologie sieht er hierin die Möglichkeit, Korrekturmomente und übergreifende Sinneinsichten einzubringen und „die produktive Orientierung als tiefstes ethisches Grundmotiv der Leistungsideologie im christlichen Kontext“ (80) neu zu interpretieren und als Chance des Menschen zu stimulieren.

Eine Spannungseinheit von Theorie und Praxis sieht Mieth auch in den Problemen und Wegen heutiger theologischer Ethik, die im Trend nach „natürlicher“ Theologie sich zeigen und als eine Art Vorstufe, Brücke oder Verbindungssteg für religiöse und ethische Erfahrungen anderer Stils (82–101). Natürliche Theologie ist in diesem Sinne für ihn vor allem Schöpfungstheologie, „Theo-Anthropologie“ (86), eine Brücke von oben, ein Entsprechungszeichen zwischen Glaube und Wirklichkeit.

Auf dieser Ebene könnte seiner Meinung nach auch innerhalb der Moraltheologie eine Brücke geschlagen werden zwischen der Glaubensethik und der autonomen Moral.

Abschließend untersucht Mieth noch zwei Typen christlicher Gotteserfahrung in der Tradition, die Gottesschau und Gottesgeburt im Herzen der Gläubigen (102–122) und erhebt die ethische und religiöse Relevanz der literarischen „Aussage“ von Friedrich Dürrenmatts „Der Meteor“ (123–141).

Mit der vorliegenden Untersuchung gelingt es Mieth, anhand von Modellen aus der Väterzeit, aus dem Mittelalter, aber auch aus der zeitgenössischen Literatur, aufzuzeigen, welchen Beitrag eine zur eigenen Theorie befähigte Praxis auch für die Theorie in der

Theologie beibringen kann und welchen Beitrag eine weltliche Basis für die kirchliche Verkündigung leisten kann.

Salzburg

Raimund Sagmeister

■ ROTTER HANS, *Die Würde des Lebens. Fragen medizinischer Ethik.* (118.) Tyrolia, Innsbruck 1987. Kart. S 168.—.

Hans Rotter setzt sich im vorliegenden Band mit Möglichkeiten der modernen Medizin auseinander, die traditionelle Auffassungen über Würde und Wert des Lebens in Frage gestellt haben. Z. B.: Wie ist im Fall einer Organverpflanzung der Begriff von der Würde und vom Wert des menschlichen Lebens zu verwenden? „Objektiv“ scheint hier die Würde des einen gegen die des anderen Lebens ausgespielt zu werden. Ein anderes Beispiel: Schwangerenuntersuchung und pränatale Diagnostik können dazu verwendet werden, Menschen (bei positiver Diagnose) in Richtung einer Abtreibung zu beeinflussen. Darf man sie aber deshalb generell verurteilen? Eine pränatale Diagnose kann genausogut (wenn sie negativ ausfällt) die entscheidende Stütze einer werdenden Mutter sein, mit der sie dem auf ihr lastenden Druck, abzutreiben, widerstehen kann.

Das Buch nimmt nun in verschiedenen derartigen Fragen eine vorsichtige Abwägung des Für und Wider vor. Es befaßt sich mit der Praxis der genetischen Medizin, der Schwangerenuntersuchung, Abtreibung, Organtransplantation, mit Tierexperimenten, Euthanasie, mit der klinischen Bestimmung des Todeszeitpunktes und den Schwierigkeiten bei der Aufklärung todkranker Patienten. Es behandelt komplexe Probleme mit der einfachen Fragestellung des Betroffenen, und hier bleibt der Autor als Theologe ein Fragender, der nicht voreilig verbieten will, sondern die neue Situation zu verstehen sucht, allerdings bisweilen Warnungen ausspricht, wo ihm die menschliche Würde angegriffen erscheint.

Er verfolgt ein doppeltes Interesse: Er will — zum einen — der Bewältigung des persönlichen Leidens dienen, Menschen im unübersehbaren Dschungel der medizinischen Diagnosen und Angebote eine Orientierung anbieten; zum anderen geht es ihm um die medizinische Wissenschaft und um die Ärzte selbst: Wie muß das Verhältnis der katholischen Moraltheologie zu den wissenschaftlichen Errungenschaften der Medizin neu bestimmt werden?

In einem theologischen Kapitel über „Kirche und Moral“ wendet er folgenden Grundsatz an: Das menschliche Handeln muß sich in strittigen Fragen am eigenen Gewissen orientieren. Wer sich nach seinem Gewissen verhält, handelt sittlich gut, auch wenn er nicht unbedingt objektiv richtig gehandelt haben muß. Er muß aber sein Gewissen nach den Normen einer christlichen Ethik bilden. Umgekehrt muß die Kirche ihre Moralverkündigung an Erkenntnissen der Medizin und Therapie weiterentwickeln. Wenn sie zu konkreten medizinischen Fragen Stellung nimmt, so spricht sie im lehramtlich-verbindlichen Sinne nur, insoweit sie allgemeine und übergeordnete Normen verkündet. Wendet sie hingegen nur ihre Normen auf eine spezielle Situation an, so ist diese Anwendung von Klugheitsurteilen

abhängig, und nicht mit der Norm selbst identisch. Für solche Urteile darf aber nicht leichtfertig ein unbedingter Wahrheitsanspruch gestellt werden. „Die Würde des Lebens“ will nicht endgültige Antworten geben, sondern Einschätzungen, Vergleiche und Güterabwägungen in einzelnen Fragen anbieten. Das Buch ist bemüht, keine wichtige Frage zu übergehen. Es ist ein theologischer Ratgeber, nicht nur für Theologen, sondern für alle „Betroffenen von Leid und Krankheit“ lesenswert: für Patienten, Ärzte und Angehörige.

Innsbruck

Severin Renoldner

■ DEMMER KLAUS, *Leben in Menschenhand. Grundlagen des bioethischen Gesprächs. (Studien zur theologischen Ethik, Bd. 23). (168.) Universitätsverlag, Freiburg Schweiz und Herder, Freiburg 1987. Kart. sfr. 36.—.*

Die neuen Möglichkeiten der Biotechnik setzen zunehmend menschliches Leben der Verfügung durch den Menschen aus. K. Demmer, Professor für Moraltheologie an der Päpstlichen Universität Gregoriana in Rom, unternimmt im vorliegenden Buch den Versuch, die philosophischen und theologischen Voraussetzungen einer kritischen Grundlagenforschung zu erarbeiten. Es geht ihm dabei in erster Linie aber nicht um Information, sondern um Grundlagen für die Diskussion. Deshalb wird beim Leser ein fundamentaler Informationsstand vorausgesetzt und die Darstellung konkreter Beispiele auf ein Mindestmaß eingeschränkt.

In einem ersten Reflexionsschritt (13—85) versucht Demmer zunächst die Grundlagenproblematik abzustecken. Dabei geht es ihm um die Fragen, welche Voraussetzungen der Moraltheologe für das bioethische Gespräch zu bedenken hat, wo die Grenzen des theologischen Arguments liegen und welche Auswirkungen Glaube und theologische Reflexion auf das Erkennen und Lösen von bioethischen Problemen haben. Damit verbunden ist ein Hinterfragen des Instrumentariums, das dem Theologen im Kontakt mit den Ergebnissen der naturwissenschaftlichen Forschung zur Verfügung steht. Wie kann z. B. ein von der scholastischen oder neuscholastischen Tradition geprägter Substanzbegriff umgelegt werden auf die heutigen Probleme? Wie kann die Lehre von den Moralsystemen in einen gewandelten normtheoretischen Kontext übersetzt werden? Demmer hebt vor allem den Probabilismus und den Tuitarismus hervor. Weiters befaßt er sich mit der Problematik, wie auf dem Gebiet der Bioethik die Diskrepanz zwischen Normgewißheit und Handlungsnotwendigkeit überwunden werden kann. Nun lassen sich aber aus der normativen menschlichen Natur nicht unmittelbar umsetzbare Maßstäbe verantwortlichen Handelns erheben, sondern sie erfordern einen komplexen Reflexions- und Interpretationsgang. In einem zweiten Reflexionsschritt greift Demmer daher konkrete Schwerpunkte aus dem Beginn, der Mitte und dem Ende des Lebens auf und versucht dabei eine konsequente Anwendung der vorher eingebrachten Grundlagen (89—166).

Eine neue Reihe zu aktuellen Fragen von Theologie und Kirche

PRAKTISCHE THEOLOGIE IM DIALOG

Herausgegeben von Leo Karrer

Band 1

Georg Köhl

Der Beruf des Pastoralreferenten

Pastoralgeschichtliche und pastoraltheologische Überlegungen zu einem neuen pastoralen Beruf

1987, 404 Seiten, broschiert sfr. 36.—

Band 2

Anton Thaler

Gemeinde und Eucharistie

Grundlegung einer eucharistischen Ekklesiologie

1988, 560 Seiten, broschiert sfr. 49.—

UNIVERSITÄTSVERLAG

FREIBURG

SCHWEIZ